

Forschungsprojekt «SoPariS»

DIE WICHTIGE ROLLE DES SPORTS BEI DER INKLUSION

Jenny Clopath
Fotos: Michael Gerber

Das Forschungsprojekt «Soziale Partizipation im Sport» (SoPariS) liefert viele spannende Erkenntnisse zur Inklusion im Sportunterricht. Im Interview erhalten Lehrpersonen praxisnahe Handlungsempfehlungen vorgestellt, mit Impulsen einer erfahrenen Sportlehrperson.



Im Projekt «SoPariS» arbeiten Forschende der Universität Bern, der PH Luzern und der PHBern zusammen (v.l.n.r.): Siegfried Nagel, Vitus Furrer, Thierry Schluchter, Stefan Valkanover (mit Brille), Alexander Steiger, Fabian Mumenthaler, Christoffer Klenk und Michael Eckhart. Auf dem Bild fehlen Julia Albrecht und Sonja Lienert Wolfisberger.

Beim Wort Inklusion denken viele Menschen nicht als Erstes an das Schulfach Sport. In keinem anderen Fach ist die Heterogenität sichtbarer als im Sportunterricht. Doch ist nicht genau dies eine Chance, einen natürlichen Umgang damit zu finden?

«Sport hat ein grosses inklusives Potenzial», ist Michael Eckhart, Leiter des Instituts für Heilpädagogik der PHBern, überzeugt. Über die Bedeutung des Sports für Kinder und Jugendliche mit kognitiver Beeinträchtigung ist aber bisher noch wenig bekannt. Deshalb untersuchte dies das interdisziplinäre Forschungsteam unter der Leitung von Michael Eckhart, Siegfried Nagel (Universität Bern) und Stefan Valkanover (Fachdidaktikzentrum Sport der PHBern).

Im vom Schweizerischen Nationalfonds unterstützten Forschungsprojekt «SoPariS» wurden rund 2000 Schülerinnen und Schüler aus über 100 Klassen und 13 Kantonen sowie knapp 400 Sportlerinnen und Sportler aus Vereins- und Sportgruppen befragt. Über diese Erkenntnisse werden Publikationen verfasst, unter anderem vier Dissertationen.

Die PHBern konzentriert sich in diesem Artikel auf konkrete Handlungsempfehlungen für Lehrpersonen. Im Interview gibt Vitus Furrer, Doktorand mit fachdidaktischem Fokus, Auskunft. Max Blaise, ein vom Projekt unabhängiger Lehrer, ergänzt die Theorie mit Impulsen aus seinen Erfahrungen im inklusiven Schulsport.

Handlungsempfehlungen für Lehrpersonen

- Unterstützen Sie sportliche Freizeitaktivitäten von allen Kindern und insbesondere jene von Kindern mit besonderem Bildungsbedarf, denn es besteht bei allen Kindern eine positive Wirkung auf deren Selbstkonzept.
- Ermöglichen Sie den Schülerinnen und Schülern viele positive Erfahrungen in ihrem Sportunterricht. Erfolgserlebnisse sind gerade auch für schwächere Kinder wichtig.
- Entwickeln Sie mit Ihrer Klasse verschiedene Wege, um ein spannendes Spiel für alle zu gestalten (Anpassungen bezüglich Regeln, Spielfeld, Gruppenzusammensetzungen, Gruppengrößen usw.).
- Fördern Sie Kooperation im Sportunterricht, denn damit erhöhen Sie die Kontakte zwischen den verschiedenen Kindern. Ein stark leistungsorientierter Sportunterricht kann leicht zu Ausgrenzung führen.
- Gestalten Sie den Sportunterricht so, dass die Kinder auf ihren unterschiedlichen Niveaus herausgefordert werden. Heterogene Sportklassen erfordern einen vielfältigen Sportunterricht.
- Geben Sie allen Schülerinnen und Schülern positives Feedback. Damit erhöhen Sie die soziale Akzeptanz insbesondere von Kindern in sozialen Randpositionen.
- Arbeiten Sie in multiprofessionellen Teams, besprechen Sie Ihre Herausforderungen und zögern Sie nicht, sich durch Fachpersonen beraten zu lassen.



Ist Sport generell eher ausschliessend?

Vitus Furrer Nein. Aber wenn man in den Turnhallen Sport inszeniert, bei dem es schnell um die Leistung geht, dann kann Sport ausschliessend sein. In der Sportdidaktik setzt man seit Jahrzehnten auf einen mehrperspektivischen Unterricht, wo auch andere Aspekte, z.B. Soziales, Wagnis oder sich Ausdrücken, berücksichtigt werden. Da sollte es für alle Schülerinnen und Schüler Platz haben, zu partizipieren.

Max Blaise Im Sport sind Unterschiede gut sichtbar, da die Leistung der anderen gut beobachtbar ist und sich die Schülerinnen und Schüler somit vergleichen können. Hier ist es die Aufgabe der Lehrperson, dies in eine gute Richtung zu lenken. Dazu braucht es nicht nur Leistungsziele, sondern auch emotionale, kooperative und taktische. Im Unterricht mache ich deshalb oft kurze Unterbrechungen, die der Reflexion dienen: Was lief gut? Sind es immer die Gleichen, die den Ball haben? Wie können wir das Spiel so verändern, dass alle miteinbezogen werden? In dieser Runde kommen die meisten Lösungen von den Schülerinnen und Schülern. Dies sind Ideen wie: Es muss drei Pässe geben, bevor ein Tor zählt, jeder darf nur limitiert viele Punkte erzielen, oder die Teams werden neu gemischt.

Vitus Furrer, welches ist Ihre wichtigste Erkenntnis aus dem dreijährigen Forschungsprojekt «SoPariS»?

Furrer In dieser Zeit habe ich viele Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schüler interviewt. Mir wurde dabei bewusst, wie zentral die Rolle der Lehrperson ist, ob Inklusion gelingt oder nicht. Je nach deren Einstellung gegenüber inklusivem Unterricht, Weiterbildungen, Erfahrungen, Motivation zur Nachbereitung beziehungsweise zur Reflexion entfaltet sich das inklusive Potenzial unterschiedlich.

Max Blaise, welches ist Ihre wichtigste Erkenntnis aus Ihren Erfahrungen?

Blaise Bei Sonderfällen, beispielsweise einem Kind mit Cerebralparese oder einem autistischen Kind, wurde mir bewusst, dass hier die Planung sowie die Reflexion danach sehr wichtig sind. Da gilt es beispielsweise zu klären, welche Rolle innerhalb der Gruppe ist für das Kind am besten geeignet, sodass es aktiv mitwirken kann und gleichzeitig die seinem Potenzial und seinen Möglichkeiten entsprechend beste Förderung bekommt, ohne dass es eine stigmatisierende Rolle einnimmt wie Ballmensch oder Schiedsrichter.

Das inklusive Potenzial im Sport ist sehr gross: Im Sport können die Übungen



Max Blaise ist Lehrer in Köniz und Erziehungswissenschaftler.

sehr einfach auf die Personen zugeschnitten werden. Es gibt unzählige Möglichkeiten zu differenzieren, sodass gezielt das Niveau und das Förderpotenzial des Kindes abgerufen werden können – sei das in Bezug auf das Material, die Übung oder die Ziele. Beispiel Badminton: Anstatt eines Federballs kann ein Luftballon verwendet werden oder ein Schläger mit kürzerem Griff.

Bringt die Inklusion im Sportunterricht einen grossen Mehraufwand?

Blaise Oft ist weniger mehr. Es geht nicht darum, möglichst viele Ziele zu erreichen, sondern darum, ein paar nützliche herauszupicken. Ich habe beispielsweise in diesem Jahr ein fremdsprachiges Kind im Sportunterricht mit einer laufenden Autismus-Spektrum-Störung-Diagnose. Anfangs konnte das Kind sein Gegenüber kaum wahrnehmen und erkannte die Grenzen

der Realität konfrontiert und muss Bilanz ziehen. Dies bedeutet, dass man den Unterricht am Ende kurz reflektiert: Was ist heute nicht gut gelaufen? Was könnten die Gründe sein? Was könnte ich nächstes Mal verändern? Und wenn man an seine Grenzen kommt, sollte man unbedingt den fachlichen Austausch im Team suchen.

Furrer Offen, flexibel, spontan und kreativ zu sein sowie die Bereitschaft, aus Fehlern zu lernen. Zudem ist es wichtig, dass das Potenzial der Vielfalt gesehen wird und nicht die Herausforderung, die dies mit sich bringt.

Was sagen Sie zu den Handlungsempfehlungen der SoPariS-Forschung?

Blaise Ich kann den Handlungsempfehlungen zu hundert Prozent zustimmen. Ich finde es zudem wichtig, dass jede Lehrperson die Praxis entdeckt, die für sie am

«Der Sportunterricht ist ein wunderbares Terrain, um soziale Aspekte zu trainieren.» **Max Blaise**

anderer nicht. Hier habe ich zusammen mit der Heilpädagogin Ziele definiert. Der Sportunterricht ist ein wunderbares Terrain, um soziale Aspekte zu trainieren. Die Nachbearbeitung sowie die konsequente Anwendung von individuellen Bezugsnormen hingegen sind generell aufwendig.

Lohnt sich der Aufwand?

Blaise Ich erfahre eine grosse Dankbarkeit. Zudem sehe ich fortlaufend die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen, die ich aktiv mitgetragen habe. Dies ist für mich das allerschönste Kompliment.

Welche Tipps können Sie Sportlehrpersonen mit auf den Weg geben?

Blaise Jeder gute Unterricht steht und fällt mit den Planungen und Vorüberlegungen. Und dann wird man natürlich mit

besten passt und mit der man mit den Kindern auf einer guten Beziehungsebene tolle Momente erleben kann.

Furrer Es gibt kein Rezept für gelungenen integrativen Unterricht. Wichtig sind Einstellungen, Beziehungen, eine Mehrperspektivität und dass man versucht, einen differenzierenden und abwechslungsreichen Unterricht zu gestalten, der individualisiert ist und möglichst viele Kinder abholt und fördert.

Die Vollversion des Interviews ist auf www.phbern.ch/soparis abrufbar.

Detaillierte Informationen zum Forschungsprojekt erhalten Sie unter www.soparis.ch.